

Fortbildung „Literatur im Kontext“

Arbeitsgruppe „Rache, Vergeltung und Vergebung“

(Liesegang, Neher, Schwarz, Seeser)

Bezugstexte

Lernziele

SchülerInnen

- können die Begriffe Rache, Vergeltung und Vergebung unterscheiden
- analysieren Textstellen in Bezug auf die genannten Begriffe
- vergleichen die Auffassungen von Rache, Vergeltung und Vergebung
 - innerhalb des Werkes an verschiedenen Textstellen
 - werkübergreifend

Rache, Vergeltung und Vergebung



Rache: Furie (römische Rachegöttin)

Rache, archaische, dem modernen Rechtsdenken und ethischen Bewusstsein zuwiderlaufende Extremform der Vergeltung (z. B. Blutrache). Der Rächer beruft sich meist auf ein von ihm als allgemein angesehenes »Rechtsempfinden« und lehnt gesetzliche Mittel zur Wiedergutmachung als der geschehenen Tat »nicht angemessen« ab.

Vergeltung, die Erwidierung eines zugefügten Guten (Wohls) oder Übels als Dank oder Rache. Im Unterschied zu dieser subjektiv motivierten Vergeltung fordert die Vergeltung mit objektivem Motiv eine der Tat qualitativ entsprechende Belohnung oder Strafe. Sie setzt die vernünftige Betrachtung von Mensch, Gesellschaft und Wert menschlichen Verhaltens nach anerkannten Normen voraus.

Vergebung, (lat. *amnestia*) ist eine menschliche Tugend. Wer Vergebung übt, verzichtet darauf, Rache an einem anderen Menschen zu nehmen. Jemanden vergeben heißt verstanden zu haben, wie es zu einer Situation gekommen ist und dem Gegenüber einen friedlichen Lernprozess zuzugestehen. Aus religiöser Sicht wird Vergebung auch als Tür zu Frieden und Glück bezeichnet. Man muss nicht immer aktiv agieren, um Vergebung zu äußern. Menschen, die anderen vergeben können oder das Bitten nach Vergebung annehmen, befreien sich von negativen Gefühlen und zeigen menschliche Stärke. Oftmals ist es nicht einfach, Vergebung zu üben, da man verletzt ist oder unverhofft mit einer vorher nicht durchdachten Situation konfrontiert wurde.

Altes Testament

1. Buch Moses

1 Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, 2 da sahen die Gottessöhne¹, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. 3 Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit
5 geben hundertundzwanzig Jahre. 4 Zu der Zeit und auch später noch, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten. 5 Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, 6 da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf
10 Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen 7 und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. 8 Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

2. Buch Moses

15 18 Wenn Männer in Streit geraten und einer den andern mit einem Stein oder einer Hacke verletzt, sodass er zwar nicht stirbt, aber bettlägerig wird, 19 später wieder aufstehen und mit Krücken draußen umhergehen kann, so ist der freizusprechen, der geschlagen hat; nur für die Arbeitsunfähigkeit des Geschädigten muss er Ersatz leisten und er muss für die Heilung aufkommen. 20 Wenn einer seinen Sklaven oder seine Sklavin mit dem Stock so schlägt, dass
20 er unter seiner Hand stirbt, dann muss der Sklave gerächt werden. [...] 23 Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: Leben für Leben, 24 Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, 25 Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme. [...] 27 Wenn er seinem Sklaven oder seiner Sklavin einen Zahn ausschlägt, soll er ihn für den ausgeschlagenen Zahn freilassen.
25

Neues Testament

Matthäus Evangelium

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: "Auge um Auge und Zahn um Zahn". 39. Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen sondern jedem der dich auf die rechte Wange schlägt, halte auch
30 die andere hin. 40. und dem, der dich richtet und dein Hemd nehmen will, lass auch den Mantel. 41. Und mit jedem der dich zwingt eine Meile zu gehen, gehe zwei mit ihm. 42. Gib dem der dich bittet und wende dich nicht ab von dem, der von dir leihen will. 43. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen". 44. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet die, die euch verfluchen, tut Gutes denen die euch
35 misshandeln und verfolgen, 45. damit ihr Söhne eures Vaters in den Himmeln werdet, denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte.

Arbeitsauftrag

- Arbeiten Sie jeweils die Bedeutung der Begriffe Rache, Vergeltung und Vergebung in den beiden Textstellen heraus.
- Vergleichen Sie im Anschluss die Positionen des Alten und Neuen Testaments.

Wolf Krötke: „Frieden und Krieg im Denken Martin Luthers“

(...) Die Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ von 1525 beschreibt Luther diese Regimente folgendermaßen: Das geistliche Regiment sorgt allein durch das Wort der Predigt dafür, dass sündige Menschen vor Gott fromm und gerecht werden und das ewige Leben erlangen. Das weltliche Regiment aber handhabt die

5 Gerechtigkeit Gottes durch das Schwert, indem es diejenigen, die in der Welt nicht fromm und gerecht leben, bestraft und im Zaum hält. Es sorgt also auf äußerliche Weise für den Frieden in der Gesellschaft, indem es, wie es drastisch heißt, der „blutigen Bestie“, welcher der Sünder ist, „die Kette an den Hals“ legt.

10 Worauf es Luther bei dieser Unterscheidung der beiden Regimente vor allem ankam, war angesichts der Vermischung von geistlicher und weltlicher Gewalt durch die römisch-katholische Kirche die klare Unterscheidung beider Regimente. Die Kirche richtet das Evangelium zu Grunde, wenn sie es mit Gewalt durchsetzen will und die Obrigkeit missbraucht die Schwertgewalt, wenn sie dadurch Menschen zum Glauben zwingen will. Begrenzt auf die Aufgabe, die Übeltäter im Zaum zu halten, repräsentiert aber die Obrigkeit
15 eine gute Ordnung Gottes für die Welt. Sie schützt die Schwachen vor den Untaten der Übeltäter. Sie dient also letztlich dem Liebesgebot Jesu Christi.

Dieser Aufgabe der Obrigkeit hat Luther auch das sog. „rechte Kriegen“ zugeordnet. Es ist dann geboten, wenn ein Land von einem anderen unrechtmäßig und mit bloßer Absicht auf Beute und Landgewinn überfallen wird. „Kriegen“ bedeutet in diesem Sinne wie bei der
20 Ausübung von Schwertgewalt im Inneren: Unrecht und Böses strafen. Im Falle eines Angriffskrieges – und nur in diesem Falle – ist die Obrigkeit verpflichtet, ihre Bürgerinnen und Bürger mit militärischer Gewalt zu schützen. (...)

Wir haben zu Beginn gesagt: In Martin Luthers Stellungnahmen zu Krieg und Frieden begegnet uns beides: noch das Mittelalter und schon eine andere Zeit, nämlich unsere durch
25 Aufklärung, Wissenschaft, Technik und nicht zuletzt Demokratisierung der politischen Verhältnisse geprägte Zeit. Nichts von dem, womit dieser Reformator der Kirche in Sachen Krieg und Frieden gerungen hat, ist darum 1:1 in unsere Zeit zu übersetzen. Und doch erkennen wir die Probleme, um die es vor nahezu 500 Jahren im kleinen Europa ging, in verwandelter Gestalt auch in unserer globalisierten Welt wieder. Und nicht nur die Probleme!
30 Auch die Reaktionen auf die Bedrohungen des weltweiten Friedens durch religiös oder ideologisch motivierte Gewalt, durch Aufruhr, der heute terroristische Gestalt hat, durch wirtschaftliche Interessen ähneln sich frappierend. Der „leibhaftige Teufel“ heißt heute „Achse des Bösen“ und die apokalyptischen Szenarien des jüngsten Tages sind durch die Atomrüstung präsent. Immer noch mehr „zur Faust zu vermahnen“, die heute die Gestalt
35 modernster Militärtechnik hat, scheint in den meisten Krisengebieten unserer Erde der einzige Weg zu sein, Konflikte auszutragen oder im Zaum zu halten. Der mittelalterliche Grundsatz, dass Gewalt mit Gewalt zu beantworten sei, ist nach wie vor lebendig.

Arbeitsauftrag

- Erklären Sie, unter welchen Bedingungen Luther Gewalt als gerechtfertigt betrachtet.
- Welche aktuellen Bezüge lassen sich – auch über den Text hinausgehend – herstellen?

Die Räuber

Die Räuber

Szene IV, 5.

Karl von Moor. [...] Die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwei, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen. [...] Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! – Der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltet, geschunden! Die Worte sind mir zu menschlich – worüber die Sünde rot wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Aeonen kein Teufel gekommen ist. – Der Sohn hat seinen eigenen Vater – O seht her, - Seht her! – Er ist in Ohnmacht gesunken, - In dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater – Frost, Blöße, - Hunger, - Durst – o seht doch, seht doch! – Es ist mein eigener Vater, ich will's nur gestehn. [...] Rache, Rache, Rache dir! Grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt sein Kleid von oben an bis unten.) So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höret mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandtat herunterblicktest! Höre mich, dreimal schrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und Feuer flammt über der Nacht! Hier knie' ich – hier streck' ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht – hier schwör' ich, und so speie die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bösertige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vtermörders Blut, vor diesem Stein verschüttet, gegen die Sonne dampft. (Er steht auf.) Ja! Und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Turm zermalmt, eh' soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlachrot gezeichnet sind – Das hat euch wohl niemals geträumt, dass ihr der Arm höherer Majestäten seid? Der verworrene Knäuel unseres Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dies erhabene Los gesprochen, der euch hierher geführt, der euch würdigt hat, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichts zu sein!

Arbeitsauftrag

- Wie reagiert Karl, als er von dem heimtückischen Mordplan seines Bruders gegen seinen Vater erfährt? Vergleichen Sie Tat und Reaktion.
- Deuten Sie Karls Absichten mit den Begriffen von Vergeltung und Rache.

Szene V, 2.

Maximilian von Moor. Verzeihung sei seine Strafe – meine Rache verdoppele Liebe.

Karl von Moor. Nein, bei meiner grimmigen Seele! Das soll nicht sein. Ich will's nicht haben. Die große Schandtat soll er mit sich in die Ewigkeit hinüber schleppen! – Wofür hab' ich ihn denn umgebracht?

5 Maximilian von Moor (in Tränen ausbrechend). O mein Kind!

Karl von Moor. Was? – Du weinst um ihn – an diesem Turme?

Maximilian von Moor. Erbarmung! O Erbarmung! (Heftig die Hände ringend.) Jetzt – jetzt wird mein Kind gerichtet!

Karl von Moor (erschrocken). Welches?

10 Maximilian von Moor. Ha! Was ist das für eine Frage?

Karl von Moor. Nichts! Nichts!

Maximilian von Moor. Bist du kommen, Hohngelächter anzustimmen über meinen Jammer?

Karl von Moor. Verräterisches Gewissen! Merket nicht auf meine Rede.

15 Maximilian von Moor. Ja, ich hab' einen Sohn gequält, und ein Sohn musste mich wieder quälen, das ist Gottes Finger – O mein Karl! Mein Karl! Wenn du um mich schwebst im Gewand des Friedens! Vergib mir! O vergib mir!

Karl von Moor (schnell). Er vergibt euch. (Betroffen.) Wenn er's wert ist, euer Sohn zu heißen – er muss euch vergeben.

20 Maximilian von Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich – Aber ich will ihm entgegen mit meinen Tränen, meinen schlaflosen Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich umfassen – rufen – laut rufen: Ich habe gesündigt im Himmel du vor dir. Ich bin nicht wert, dass du mich Vater nennst. [...]

25 Karl von Moor. Dein Sohn – ja, alter Mann – (stammelte) dein Sohn – ist – ewig verloren.

Maximilian von Moor. Ewig?

Karl von Moor (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend). O nur diesmal – lass meine Seele nicht matt werden – nur diesmal halte ich aufrecht!

Maximilian von Moor. Ewig, sagst du?

30 Karl von Moor. Frage nichts weiter! Ewig, sagt' ich.

Maximilian von Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Turme?

Karl von Moor. Und wie? – Wenn ich jetzt seinen Segen weghaschte – haschte, wie ein Dieb, und mich davon schliche mit der göttlichen Beute? Vatersegen, sagt man, geht niemals verloren.

35 Maximilian von Moor. Auch mein Franz verloren? –

Karl von Moor (stürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Turmes – Gib mir deinen Segen!

40 Maximilian von Moor (mit Schmerz). Dass du den Sohn vertilgen musstest, Retter des Vaters! – Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit unserm Groll. (Legt seine Hand auf des Räubers Haupt.) Sei so glücklich, als du dich erbarmest!

Karl von Moor (weichmütig aufstehend). O – wo ist meine Mannheit? Meine Sehnen werden schlapp, der Dolch sinkt aus meinen Händen.

45 Maximilian von Moor. Wie köstlich ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen, wie der Tau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion – Lern' diese Wolllust verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden sich sonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit sei die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz – dein Herz sei das Herz der unschuldigen Kindheit.

Karl von Moor. O einen Vorschmack dieser Wolllust. Küsse mich, göttlicher Greis!

- 50 Maximilian von Moor (küsst ihn). Denk', es sei Vaterskuss, so will ich denken, ich
küsse meinen Sohn – Du kannst auch weinen?
- Karl von Moor. Ich dachte es sei Vaterskuss! – Wehe mir, wenn sie ihn jetzt
brächten!
- Schweizers Gefährten treten auf im stummen Trauerzug mit gesenkten Häuption und
55 verhüllten Gesichtern. [...]
- Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer – er kehrt nie wieder,
dein Knecht Schweizer.
- Karl von Moor (aufspringend). So habt ihr ihn nicht gefunden?
- Schwarz. Tot gefunden.
- 60 Karl von Moor (froh empor hüpfend). Habe Dank, Lenker der Dinge – Umarmt mich,
meine Kinder! – Erbarmung sei von nun an die Losung – Nun wär' auch das überstanden –
Alles überstanden.

Arbeitsauftrag

- Untersuchen Sie die Textstelle unter Berücksichtigung der Begriffe Rache, Vergeltung und Vergebung.
- Bewerten Sie Karls Entwicklung bezogen auf beide Textstellen.

Erwartungshorizont

Karl

- Diagnose: gesellschaftliche Regeln gelten nicht mehr -> Rechtlosigkeit der Räuberbande wird relativiert
- Vaternord soll durch Tod des Bruders vergolten werden
- nimmt Rolle des göttlichen Rächers ein, Räuberbande wird zum Werkzeug göttlichen Willens
- -> Vater vergibt Karl und bittet um Vergebung; Karl folgt dem Vorbild des Vaters und kündigt Verzicht auf Rache und Vergeltung an; er wandelt sich vom Werkzeug des strafenden Gottes (Schluss der Szene IV,5) zum Anhänger des barmherzigen Gottes (Ende Ausschnitt Szene V,2)

Vater

- akzeptiert sein Los als Vergeltung seines eigenen Versagens als Vater
- bittet um Vergebung für seine Söhne und vergibt ihnen
- -> wird zum Vorbild Karls

Auffassung von Rache, Vergeltung und Vergebung in Kleists Michael Kohlhaas

Reclam-Ausgabe

Arbeitsauftrag: Welche Auffassung von Rache, Vergeltung und Vergebung wird in den vorliegenden Textstellen deutlich?

S. 28, Z. 26 – S. 29, Z. 14

- Kohlhaas' Entschluss zum Rachezug nach Lisbeths Tod

Lisbeths versöhnliche Haltung, christliche Werte ↔ Kohlhaas' maßloses Rachegefühl

S. 46, Z. 32 – S. 50, Z. 29

- Kohlhaas' Versuch der Rechtfertigung gegenüber Luther

Luthers Auffassung, dass Gewalt eines Einzelnen nicht zu rechtfertigen ist

Kohlhaas' Argumentation, dass eine Gesellschaft, die ihm seine Rechte verweigert, ihn aus der Gemeinschaft ausschließt und ihn damit zur Selbstjustiz zwingt

S. 108, Z. 36 – S. 111, Z. 7

- Kohlhaas' Triumph und Machtgefühl gegenüber seinem Widersachern

Zigeunerin rät zum Einlenken, Verweis auf Kinder → Vergebung

Kohlhaas beharrliche Haltung, Motiv der Genugtuung → Rache

S. 116, Z. 33 – S. 117, Z. 6

- Kohlhaas' Genugtuung → Vergeltung

Vergleich Kohlhaas – Räuber

Aufgabe: Vergleichen Sie Karl von Moor mit Michael Kohlhaas im Hinblick auf die biblischen Konzepte von Rache, Vergeltung und Vergebung

Erwartungshorizont

Kohlhaas sieht sich zur Selbstjustiz gezwungen, da er sich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen fühlt und sich nicht mehr an deren Regeln gebunden fühlt; [Karl von Moor ist mit dem vermeintlichen Verstoß von Herrschaft, Gut und Familie ausgeschlossen; persönliche Zurückweisung führt zur Rache an der Gesellschaft (Szene I.2).]

Kohlhaas versucht behördlichen Instanzenweg zu gehen; scheitert am Versagen der Behörden und Vetternwirtschaft. Emotionale Verletzung ist Auslöser für Rachebedürfnis <-> innerfamiliäre Intrige ist Auslöser für Karl von Moors maßlose Reaktion, nachdem er Vater um Vergebung gebeten hat

- ➔ Moor und Kohlhaas reagieren ausufernd mit maßloser Rache
- ➔ Moor und Kohlhaas akzeptieren weltliches Gericht als Vergeltungsinstanz für ihre Straftaten
- ➔ Moor vergibt am Ende Franz und seinem Vater, Kohlhaas sucht Vergeltung gegenüber dem Kurfürsten von Sachsen